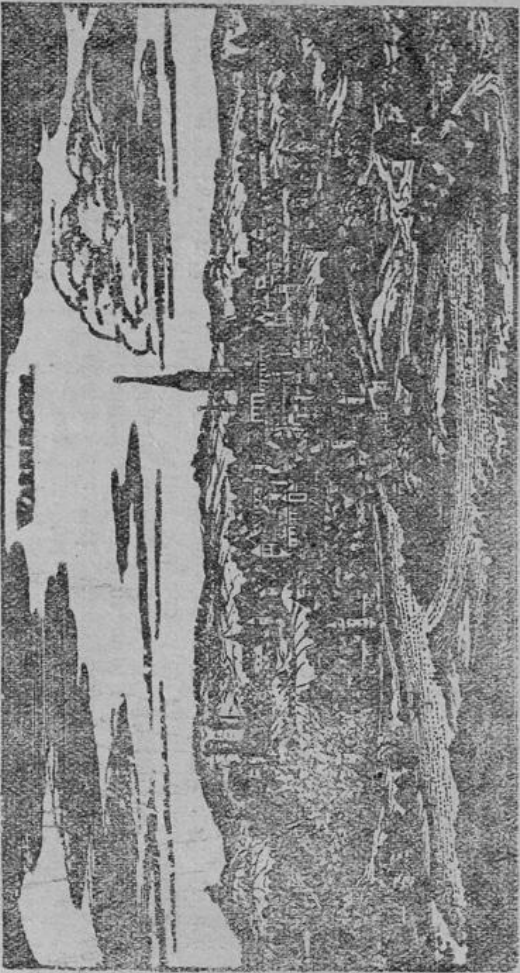


Marburger Werke



Unterhaltungsbeilage
des Marburger
Kreisblattes
Die sich befandens der Pflanze nach
Stellung des Zeitungsabstimmung
Gelegene Zeitungsbeilage
Nachdruck der Originalbeilage
Verboten
Verantwortung: H. Schaffner
Marburg

Mr. 5

19. Januar 1938

12. Jahrgang

Im Kampf ums Glück

Roman von Margarete von Soss

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

11 Fortsetzung

„Ja — ich verstehe nicht, wie sie ihn lassen konnte, nachdem sie doch stets versichert hat, sich in keinem Falle von Hansfelde zu trennen!“

„Sie schreien mir, es sei der Wunsch ihres Vormundes, daß sie für einige Zeit in sein Haus ziehe.“

„Ja, das schreibt sie mir auch! Ich begreife aber nicht, daß sie sich diesen Wunsch so schnell fügt.“

„Glauben Sie, daß Hansfelde so schnell auf den Gedanken kommt, das Mädchen in sein Haus zu lassen?“

„Da sie sich so schnell entschlossen hat, muß man es ja wohl annehmen!“

„Erwiderte Hansfelde in bitterem Ton: „Sie denken einmal daran, daß mich ihr Fortgehen sehr hart trifft.“

„Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß Marianne sich so leicht von mir trennen könnte.“

„Herrgott, wir haben doch nur für einander gelebt! Und nun sind wir betraute ohne Abschied auseinander gegangen, das ist mir unfähig schmerzhaft!“

„Wer weiß, ob ich sie je wiedersehen werde?“

„Sie schreiben mir, daß sie wahrscheinlich im Herbst für ein paar Tage herkommen würde — was kann nicht alles bis dahin geschehen?“

„Ich begreife nicht, warum sie erst dann kommen will, bei dieser kurzen Entfernung zwischen Berlin und Hansfelde könnte sie doch wenigstens einmal in der Woche kommen, zumal der Oekonomierat ein Auto hat.“

„So klagte Hansfelde noch eine Weile, ohne daß Hansfelde recht hinhörte. Mit seinem Wort ging er auf das ein, was sie sagte. Schließlich erhob er sich, mit der Entschuldigung, an seine Arbeit gehen zu müssen.“

„Haben Sie bitte die Freundlichkeit, Herr von Widdern, dem Kutscher zu sagen, daß er sich bereit halten möchte, um Marianne Koffer zur Bahn zu schaffen!“

„Sie bitten mich, sie ihr schnellstens zu schicken. Ich werde sofort ihre Sachen einpacken, dann können sie mit dem Eilzug zum Bahnhof.“

„Ob ich nicht sofort nach Berlin fahren sollte, um Marianne zu sprechen?“

„Fragte Hansfelde.“

Hansfelde sah zu ihm auf.

Hände in den Taschen, in Wirklichkeit nur von den Hüften abwärts in den Hüften, in ihrer Vorstellung aber gerade über und über; ihr Gesicht strahlte und Friedrich machte einen Schritt zurück, als er sah, daß sie sich so sehr für einen Augenblick in das Gesicht des Mannes versenken wollte.

Am Nachmittag packte sie ein, bis dahin immer noch im gleichen Koffer, das ihr auch das Mittagessen zum Fest gemacht hat. Sie ist so guter Laune, daß sie nun nichts mehr von allen ausgefallenen Winterbekleidungen vernimmt. Ein richtiger Tag für die blaue Hose war also doch — gerade noch — gekommen.

Junge Mädchen haben einen festen Willen wie ein Generaldirektor und Ziele wie ein Dichter oder ein junger Hund.

Am frühen Abend wird Friedrich, wieder lebhaft lächelnd, verwandelt und strahlend von ihren Erlebnissen, nach dem herzlichen Abschied der ganzen Hotel-Befahrung von Friedrich in den kleinen Zug gebracht. Im letzten Augenblick wagt er sich noch dazu auf: „Und schicken Sie mir ein Bild vom Fest, kein?“

„Sie rufen hochherzigt: „Ja, alle!“ aus dem Fenster und schreien in Gedanken schon die Widmung darunter.

Der Bücherwurm

Eine Geschichte von Lothar P. Manbold

manbold, da gertet er außer sich vor Entzücken und verzog vollig seine Gesicht. Er hatte sich hin, vertieft sich in die Betrachtung der einzelnen Bände und getrieft bald in ein weites, süßes Lächeln und streuten zweier Kollanten wegen, die mit feinsten Holzdrucken verziert waren.

Zeit verstrich, man wurde unruhig, geriet in Sorge, ein Käufer wurde ausgeschickt, doch keine er unterrichteter Dinge zurück.

Es wurde zu weit führen, unendlich zu erzählen, was alles getan wurde, um Kai zu finden — genug, daß er noch ein paar Stunden im „Silbernen Anker“ verbracht wurde. Die Kutsche seiner Braut sollte geschwind heran und hielt vor den Stufen. Das Mädchen stieg aus und eilte hinauf in den zweiten Stock, wo die beiden Bücherwurm warteten.

Kai legte sich wieder überdrückt noch beschämt beim Eintritt seiner Braut. Er bat um Entschuldigung für das Ausbleiben, denn erst bei ihrem Kommen erinnerte er sich seiner heutigen Pflicht. Er verzog aber auch nicht, dem Mädchen zu erzählen, warum es hier ging, und sie hörte ihn schweigend an, betrachtete mit ernstem Gesicht und ganz offenbarer Sachkunde die beiden Bücher, um welche der Handel ging, und sagte noch längerem Überlegen, sie habe die gleichen Bücher schon einmal gesehen, doch viel schöner seien die Bilder gewesen, weil ein Künstler mit geschickter Hand und gutem Geschmack sie mit Farben herrlich ausgemalt habe ... dabei sollten die Hände trotzdem noch weit billiger sein als diese hier.

Sie ließ eine kleine Kunstpause eintreten. Kai sah keine Braut verwandelt an, auch der Italiener war sprachlos. Sie aber sagte: „Wir werden uns überlegen, ob wir sofort Geld für zwei nicht ganz vollkommen schöne Bücher ausgeben wollen. Denn nicht nur fehlen die Farben, die Seiten haben auch vom Seewasser gelitten und sind mit ihren Wellen ganz garstig angezogen. Vielleicht geben wir morgen einen Besuch ab.“

Dann schob sie ihre Hand unter Kais Arm, ging mit dem Brautpaar hinaus und fuhr davon.

Die Trauung wurde vollzogen. Schon am nächsten Morgen stellte sich der Italiener mit seinen Büchern ein, er tat zwar noch so, als ob er von seinem geforderten Preis nicht heruntersinken könnte, da aber die junge Frau auch heute festgelegt gewesen, so gab der Italiener schließlich nach und beschied sich mit einem geringen Preis.

Es ist gar nicht zu sagen, welchen Eindruck dieser kalte, blutige und gungige Handel der jungen Frau auf Kai machte, der seine Bücher stets viel zu teuer bezahlt hatte. Er schloß, in Zukunft nur noch mit seiner Frau Bücher kaufen zu wollen, weil sie eine so überaus glückliche Frau darin habe. Und wie es gelang war, so gelang es auch, unmerklich wachte die fluge Frau den Mann zu lenken, daß seine Sammelwut sich vor und einer stillen, freundlichen und gelinden Liebe zu den Büchern wend.

bleibt es sogar als Sammelwut liegen. Friedrich, der sich zur Wanderung einstellte, muß etwas warten. Friedrich geht zu den anderen Jungen seines Standes in Pferde und Waffen verließ zu sein, eine heftige Reizung zum Leben und Sammelwut von Büchern zeigte, die sich im Laufe der Jahre so sehr vergrößert, daß daraus eine wahre Leidenschaft entstand. Zuletzt lebte der junge Mann nur noch für seine Bücher und kümmerte sich fast um nichts anderes. In seinen beiden großen Zimmern hatte er alle Möbel bis auf das Bett, einen Stuhl und den Tisch für sich ausräumen lassen, um Platz für seine Bücher zu gewinnen. An den Wänden hingen Regale, die bis unter die Decke reichten und sich unter der Last der Bücher bogen. Nicht genug damit, hatte er auch noch sieben oder acht Gefelle quer legen lassen, durch welche die Räume in eine Anzahl von Gassen geteilt wurden. In einer dieser Gassen stand sein schmales, leicht zu tragendes Bett.

Da Kai so gar keine Anstalten machte, sich von seinen Büchern weg und den Dingen des menschlichen Verkehrs und Feiertags zuwenden, vor allem auch gar keine Lust zu haben schien, sich in irgend ein häßliches Mädchen zu verlieben, ludie sein Vater für ihn eine Braut, wählte ein gut bürgerliches Mädchen, in der Hoffnung, daß die Tochter eines Kaufmanns eben das rechte und geschickte Wesen für seinen verlassenen Sohn sei. Kai hatte seine Gedanken viel zu sehr bei seinen Büchern, als daß er seinem Vater widersprochen hätte. Die Angelegenheit wurde getuschelt.

Der Tag der Hochzeit kam. Kai mußte nachgedrungen ein Festkleid anlegen und keine Bücher verloren, wo er gerade wieder einmal im höchsten Unmuten und Nervosität war. Er mußte die Braut abholen, um mit ihr zur Kirche zu fahren, doch, als er schon den Fuß auf den Wagentritt setzte, wachte ihn ein Junge am Armel. Es war der Sohn eines Buchhändlers, der eine eilige Bestellung an Kai auszurufen hatte. Draußen auf der Straße nämlich war vor zwei oder drei Nächten bei dem Sturm und der schweren See ein englisches Schiff gesunken. Man hatte auch einen Italiener gerettet, samt einigen schweren Kisten, welche das Mädchen mit sich führte und um deren Verlust er schon so laut gestöhnt hatte, daß sowohl die Mannschaften als auch die zur Hilfe herbeigekommenen Fischer in ihren Booten vernutzten, zumal die Dinger darin gewesen, welche der Italiener waren aber bloß Bücher.

Kai ließ den Jungen in den Wagen steigen, sprang selbst hinein und ließ die Kutsche zum Hafen fahren, wo der Italiener im „Silbernen Anker“ wohnte. Der Fremde hatte ein Zimmer im zweiten Stock, zu den beiden breiten Fenstern herein schaute der blaue Zephyrberhimel, schauten die weißen und roten der Segelschiffe. Das vertrocknete Mädchen trippelte eilig zwischen den vielen Kollanten hin und her.

Als Kai die in gepreßtes Leder gebundenen Bücher sah von denen viele schon mehr als zweihundert Jahre alt

